



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Bodenreform

Damaschke, Adolf

Leipzig, 1929

2. Vom deutschen Bodenrecht auf dem Lande

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78614)

2. Vom deutschen Bodenrecht auf dem Lande

Der Dreißigjährige Krieg scheidet wie ein blutiger Strom die deutsche Geschichte. 16 Millionen Deutsche sahen seinen Beginn, nur 5 Millionen seinen Ausgang. Das arme Brandenburg-Preußen steigt in die Höhe, wesentlich bedingt auch durch die Bodenpolitik seiner Fürsten. 1666 gibt der Große Kurfürst das berühmte Bodenreformedikt: Boden, der ein halbes Jahr in Städten wüst liegt, fällt unentgeltlich jedem zu, der auf ihm eine Wohn- oder Werkstätte errichtet. So wird u. a. der schnelle Aufstieg Berlins möglich, das in 100 Jahren von 8000 Einwohnern auf 140000 steigt. Friedrich Wilhelm I. baut diese Politik entschlossen aus. Friedrich II. ergänzt sie durch den „Bauernschutz“ und eine Innenkolonisation großer Art. Aber das absolute Fürstentum versucht auch Kapital und Arbeit zu „regeln“. Es entstand das System des Merkantilismus, das Schmoller den „polizeilichen Wohlfahrtsstaat“ nennt, ich den „Sozialismus des absoluten Fürstentums“. Es war zeitweise eine Notwendigkeit als Erziehungssystem. Aber Erziehen ist eine tragische Kunst: „Ich (der Erzieher) muß abnehmen; er (der Zögling) muß zunehmen“ — diese Kunst, die oft Vater- und Mutterliebe nicht vollbringt, hat die unverantwortliche Bureaucratie dem erstarkenden Bürgertum gegenüber auf dem Festlande nicht vollbracht. Wenn die Reform nicht kommt, kommt die Revolution. In ihren Stürmen brach auch das alte Preußen zusammen.

Als nach diesem Zusammenbruch ein Neuaufbau in Angriff genommen werden mußte, gewann das Wort Freiheit einen besonderen Klang. Wie heute

nach hundert Jahren wirtschaftlicher Freiheit das Lösungswort vielfach „Sozialisierung“ heißt, so hieß es in jener Zeitenwende „Freiheit“.

Zuerst allerdings wirkte der jähe Zusammenbruch des friderizianischen Staates in weiten Kreisen wie eine Lähmung. Auch ehrliche Vaterlandsfreunde erklärten, jede innere Reformarbeit wäre vergeblich, bis der Friede von Tilsit „revidiert“ würde, genau wie heute Millionen wertvoller Volksgenossen müde beiseite stehen: ehe nicht der Friede von Versailles „revidiert“ werde, sei jede innere Aufbauarbeit vergebens. Aber es gab vor 120 Jahren auch Einsichtige, die den sittlichen Mut zu dem Bekenntnis hatten: eine solche Katastrophe kommt niemals ganz ohne eigene Schuld. Das bleibt die erste Aufgabe: die eigene Schuld zu erkennen und danach innerhalb des Volkes zu bessern, soviel man kann. Ist die innere Gesundung vollzogen, wird auch der äußere Aufstieg wieder möglich. An der Spitze dieser Bewegung stand der Reichsfreiherr vom Stein, und ihm gelang die große Reform: durch die Städteordnung zuerst wieder ein Stück Selbstverwaltung lebendig zu machen und vor allen Dingen der großen Mehrheit des preußischen Volkes, der Landbevölkerung, persönliche Freiheit und Anteil am vaterländischen Boden zuzusagen.

„Land und Freiheit!“ Das waren die fruchtbaren Worte, die das preußische Volk zu den unerhörten Taten von 1813 bis 1825 in die Höhe rissen. Aber nun kommt die Stunde, die wir heute klarer denn je als die Schicksalsstunde in unserer Entwicklung erkennen. Als die Gefahr für die Herrschenden gebannt erschien, als Napoleon auf St. Helena saß, hat man dem Volke die feierlichen Zusagen nicht ge-

halten! Man hat ihm nicht die Verfassung gegeben, die in der Stunde der Gefahr versprochen worden war, und in der unglückseligen Deklaration zum Bauernbefreiungsedikt vom 29. Mai 1816 hat man die große Zusage: „Land!“ verkümmert, verengt, zum Teil ins Gegenteil verkehrt. — Genug! Von 1816 bis 1870 sind allein in den alten preußischen Provinzen östlich der Elbe eine Million Hektar Bauernland verlorengegangen an den Großgrundbesitz. Millionen unserer Volksgenossen wurden entwurzelt. Der Dichter der norddeutschen Bauernschaft, Fritz Reuter, hat in seinem Epos „Kein Hüsung“ den arbeitswilligen und arbeitsfreudigen deutschen Menschen geschildert, der in die Schuld hineinverstrickt wird, weil Herrenlaune ihm kein Hüsung, keine Heimstätte auf dem Boden seines Vaterlandes gewährt.

Wie haben sich das die Bauern gefallen lassen? Warum ist kein Bauernkrieg entstanden? Zu derselben Zeit haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Heimstättenpolitik begonnen. Etwa von 1820 bis 1880 erhielt in der Union jeder, der Urwald oder Prärieland kultivieren wollte, 40 Hektar Land umsonst oder gegen geringes Entgelt. Da sind aus dem Gebiete des Reiches 5600000 Deutsche und in der Hauptsache Tatkräftige, Starke ausgewandert, und 90% von ihnen haben drüben die Heimstätten gesucht, die das Vaterland versagte. Wer da weiß, wie kinderreich gerade Ansiedlerfamilien sind, der weiß, wie viele Millionen Menschen wir dem Angelsachsentum damit geschenkt haben! Und wer Weltgeschichte unmittelbar erleben will, muß einen Augenblick still überlegen: Die Söhne und Enkel dieser 5600000 sind es gewesen, die in den Schicksals-

stunden von 1918 die Entscheidung gegen das alte Reich des Großgrundbesitzes herbeigeführt haben! Von den amerikanischen Offizieren, die in Trier einritten, waren 40 % deutschamerikanischer Herkunft! Da wird vor uns lebendig das alte Bibelwort von den Sünden der Väter, die heimgesucht werden an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.

Die Entwurzelung der deutschen Menschen ging auch nach 1871 ihren Weg. Als ich während des Krieges in Graz Peter Rosegger besuchte, war er schon recht krank. Aber die Bodenfrage erfüllte ihn noch ganz. „Wenn nur die Menschen ‚Jakob der Letzte‘ lesen wollten! Das ist mein Bodenreformbuch.“ Und er schrieb mir vom Krankenlager einen Brief, in dem er zur Bodenreformmitarbeit aufrief: „Es ist nicht zu sagen, wie sehr ich Ihnen Glück wünsche!“ Genug! Der Großgrundbesitz muß — es handelt sich hier nicht um Schuld einzelner Großgrundbesitzer, sondern um das System — suchen, möglichst billig Arbeit zu gewinnen, um möglichst viel Grundrente zu erzielen. Billiger und williger als der deutsche Arbeiter aber ist der Arbeiter aus Galizien und Russisch-Polen — niederere Kulturstufe, weniger Lebensbedürfnisse! Und so sahen wir nun, daß der Großgrundbesitz erst wenige, dann immer mehr und mehr — im Jahre 1913 waren es 437000! — slawische Wanderarbeiter ins deutsche Land rief. Und wohin diese kamen, die keine Familienwohnungen, keine Schulen beanspruchten, mußten deutsche Menschen den Boden verlassen. Sie wanderten nicht mehr aus, sie wanderten ab. In Preußen waren es zuletzt in jedem Jahre 240000 Menschen, die aus unseren Dörfern in die Industriestädte gingen.